

St. Peters Bote.



Erscheint wöchentlich in Winnipeg und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peter's Priorat, Münster, Sask., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

2 Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 22. August 1905.

No. 26

Aus Canada.

Kürzlich wurden fünf Carloads prächtiges Schlachtvieh von Melfort, Sask., nach Winnipeg an die Schlächterfirma Gordon und Ironside gesandt. Man ist überzeugt, daß die Schlachtvieh-Ausfuhr aus diesem nördlich der St. Peters-Kolonie gelegenen Distrikte in wenigen Jahren große Dimensionen annehmen werde.

Karl Kerr und Robert McLaren, zwei Knaben von 10 und 12 Jahren, erlitten fürchtbare Brandwunden beim Spielen mit Schießpulver in Winnipeg, wobei die Pulvertanne explodierete. McLaren starb nach wenigen Stunden, während Kerr noch zwei Tage lebte.

Aus London wird berichtet, daß dort canadische Butter sich einer steigenden Nachfrage zu erhöhten Preisen erfreue.

Falls das Wetter bei Sonnenaufgang des 30. August schön ist, wird man die Sonnenfinsternis in der St. Peters-Kolonie als eine, zwar teilweise, aber doch ganz sehenswerte beobachten können. Etwa die Hälfte der Sonnenscheibe wird dort verfinstert sein. Um sie beobachten zu können, blide man auf die Sonnenscheibe durch ein Stück rauchgeschwärztes Glas.

Das Dorf Bonda an der C. N. R. zeigt in den Winnipeg Zeitungen an, daß es eine gute Gelegenheit für eine Mühle bietet. Wir sind überzeugt, daß sich nirgends eine bessere Gelegenheit für einen katholischen Müller darbietet, als in der St. Peters-Kolonie. Falls sich ein solcher findet, der in Saskatchewan eine Mühle bauen will, sollte er sich unverzüglich einfinden. Er würde vom ersten Tage der Eröffnung der Mühle an genug zu tun haben und könnte großen Gewinn erzielen. Hier gilt im buchstäblichen Sinne das Sprichwort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Am 11. d. M. reiste eine Abteilung Landsucher aus den Mittelstaaten nach der St. Peters-Kolonie, um sich dieselbe persönlich in Augenschein zu nehmen. Dieselbe befand sich unter Führung des Hrn. John Höfchen, Präsidenten der German-American Land Co. von St. Cloud, Minn. Auf

eine Anfrage erklärte uns Herr Höfchen, daß seine Gesellschaft stets bereit sei, an wirkliche Ansiedler Land auf zehn Jahre Zeit zu verkaufen.

Die Erdarbeiten an der Hauptlinie der C. N. R. werden mit der größten Energie betrieben. Dieselben sind westwärts bis Begreville, Alta., vollendet, zwischen genanntem Orte und Fort Saskatchewan sind dieselben nahezu fertig, und sind jetzt zahlreiche Mannschaften und Fuhrwerke zwischen Fort Saskatchewan und Edmonton an der Arbeit. Man erwartet, daß die Erdarbeiten bis Edmonton etwa am 15. September vollendet sein werden. Bis Ende September erwartet man mit dem Legen des Geleises bis Fort Saskatchewan zu gelangen.

Die Ernteausichten im ganzen canadischen Westen sind noch immer die vortrefflichsten. Besonders geeignet scheint die Ernte in Saskatchewan zu sein. Stürme und Hagel scheinen dort nirgends aufgetreten zu sein, obwohl dieselben in anderen Teilen des Westens stellenweise Schaden angerichtet haben. Bei Rosthern, wo wegen des leichten Bodens die Ernte etwas früher ist, wie in der St. Peters-Kolonie, war die Weizenernte Mitte August schon ziemlich allgemein im Gange. In der St. Peters-Kolonie läßt dieselbe auch nicht lange mehr auf sich warten.

Die jährliche Ausstellung des Prince Albert Ackerbauvereins wurde dortselbst am 14. August eröffnet.

Unter einem Teil der bei Yorkton wohnenden Duchoborzen zeigt sich der vor zwei Jahren kund gewordene Fanatismus aufs Neue. Vor kurzem marschierte eine Abteilung von ca. 35 Männern, Frauen und Kindern nach der Stadt, verbrannte ihre Kleider und wollte in Adamskostüm in dieselbe hineinziehen. Sie wurden prompt arretiert und eingesperrt. Es heißt, daß eine zweite Abteilung der Fanatiker auf dem Wege nach Yorkton sei. Man glaubt, daß die übrigen Duchoborzen, die sich in der letzten Zeit sehr vernünftig benahmen, diese Verwüthungen aus ihren Dörfern weggetrieben haben.

Die Gerber in Ontario haben neulich die Lederpreise um 10 Prozent erhöht.

Die Sägemühle der Saskatchewan Lumber Co. bei Crooked Lake, Sask., wurde durch Feuer zerstört.

Das Milizdepartement erwartet, daß die Festungswerke zu Halifax am 15. September an die canadischen Autoritäten abgetreten werden.

In British Columbien sind jetzt 14,000 Acker mit Baumgärten bepflanzt, die jetzt tragen und kann die Qualität des Obstes nicht übertroffen werden.

In London, Ont., hat man einen Hotelbediensteten bestraft, weil derselbe des Sonntags Zigarren verkaufte. In Hamilton wurde George Sochlas mit \$20 Strafe belegt, weil er des Sonntags Cigarren verkaufte.

Premier Hauktain telegraphierte unter dem 14. d. M. an die Winnipeg Zeitungen, daß er beabsichtige, sich der neuen Provinz Saskatchewan anzuschließen.

Zu Spence's Bridge, B. C., fand am 13. August ein Erdbeben statt, welcher den Thompson River hoch aufdämmte, so daß derselbe ein weiter oberhalb gelegenes Indianerdorf. Etwa 50 Personen sollen getötet oder verletzt worden sein.

General-Gouverneur Carl Grey hat seine Anwesenheit bei der Inaugurationsfeier in Edmonton am 1. September und in Regina am 4. September zugesagt.

In einem Bäckerladen zu Caledonia Ont., ereignete sich eine Explosion von Acetylenegas, wodurch die Bäckerei und ein danebenbefindlicher Juwelenladen gänzlich demoliert und 9 Personen verletzt wurden.

Prince Ludwig von Battenberg langte vor wenigen Tagen mit einem englischen Geschwader in Quebec an, wo er mit großen Ehren empfangen wurde.

Die Zolleinnahmen der Dominion für Juli beliefen sich auf \$3,200,636, oder auf \$137,343 mehr als im Juli

1904. Die Einnahmen für das am 30. Juni beendigte Jahr beliefen sich auf \$42,049,023, oder \$1,070,234 mehr als im Vorjahre.

In den 12 Monaten bis zum 30. Juni 1905 wurden in der Landoffice in Edmonton, Alta., 2903 Heimstätte-eintragungen gemacht, eine Zunahme von 317 gegen das Vorjahr.

Das Lizenzgesetz von Ontario bestimmt, daß jeder Wirt ein verheirateter Mann sein muß. In Centre-Grey befindet sich nun ein unverheirateter Hotelbesitzer, der neulich vom Inspektor benachrichtigt wurde, sich sofort eine bessere Hälfte anzuschaffen oder das Geschäft aufzugeben.

Aus dem Yukon wird berichtet, daß bedeutender Wassermangel herrscht infolge des leichten Schneefalles des vergangenen Winters. Man glaubt, daß nur zwei Drittel des zur Waschung bereiten Goldsand ausbeutet werden können wegen des niedrigen Wasserstandes.

Kürzlich kamen zwei unbekannte Männer in Smiths Juwelenladen zu St. Catharines, Ont., und verlangten verschiedene Sachen zu sehen. Während die Clerks den Rückenkehrten, nahmen die Beiden ein Kästchen mit 56 Diamantringen im Werte von 1650 Dollars und verließen den Laden.

Chas. S. Beddoe ist von der Dominion-Regierung zum Liquidator der Territorien ernannt worden, dessen Pflicht es ist, alle Finanzangelegenheiten der mit dem 31. August aufhörenden Territorialregierung zu ordnen. Wer noch Ansprüche an die Territorial-Regierung hat, sei es für Lieferungen, sei es für geleistete Dienste, muß dieselben bei Herrn Beddoe in Regina mindestens bis zum 31. August in vorgeschriebener Weise einreichen, sonst werden dieselben nicht mehr berücksichtigt.

In einer neulichen Sitzung des Cabinets in Ottawa wurde der Regierungsbefehl genehmigt, daß dem Gesetz freien Lauf gelassen werde im Falle des Charles King für die Ermordung des Edward Hayward am Lesser Slave Lake. King befindet sich im Polizeigefängnis in Fort Saskatchewan in Haft und wird demzufolge am 31. August gehängt werden.

Im Ottawa - Tale hat die Genit- starre ihr Erscheinen gemacht und die Mitglieder mehrerer Familien liegen an derselben darnieder, sowie in Pembroke und Ottawa selbst; es sind bereits mehrere an der Seuche gestorben. Die Aerzte sind der Ansicht, die Krankheit sei ansteckend.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß Leut. Gouverneur Forget der Nordwest - Territorien nach Edmonton versetzt werden wird als erster Gouverneur der Provinz Alberta. Herr Bulgea von der Territorial Regierung soll Gouverneur von Saskatchewan werden. Sir Daniel McMillan erhält einen zweiten Termin als Gouverneur von Manitoba.

James Gallagher vom Burlington, Ont., Temperenz - Hotel wurde auf Angabe des Getreidekäuflers Hill von Pontypool zum Zahlen von \$100 Strafe verurteilt, weil er an Hill geistige Getränke verkauft hatte. Gallagher verklagte sodann Hill, weil er in einem nichtlicensierten Hause geistige Getränke gekauft, und Hill mußte \$20 Strafe zahlen. Wie du mir, so ich dir!

Die katholische Presse in Brasilien.

Brasilien besaß seit mehr als zehn Jahren kein großes katholisches Blatt mehr. Zwar hatte man seit Einführung der Republik zweimal versucht, ein tägliches, auf der Höhe stehendes Blatt zu schaffen, doch wehrte die Herrlichkeit stets nicht lange. Da griffen die deutschen Benediktiner von Bahia und darauf die von Sao Paulo, letztere unter der Führung ihres Priors Michael Kruse ein und riefen zwei Presbiterien ins Leben unter dem Namen Estaurante Catolico, allerdings nur Wochenblätter, das eine für den Norden, das andere für den Süden. Dann kam mit dem Jahre 1905 die Uniao (Einigung). Sie erscheint täglich und steht den besten Organen der indifferenten oder feindlichen Presse ebenbürtig gegenüber. Sie verfügt über einen zahlreichen Staff tüchtiger Redakteure und Mitarbeiter. Die Uniao steht fest auf dem Boden der Republik und hält treu zu Papst und Episcopat. Bereits ein Vierteljahr hat sie sich als Führerin der Katholiken bewährt und es steht zu erwarten, daß sie mit der Zeit immer festeren Fuß fassen und immer weiter sich verbreiten wird. Aber in den Vereinigten Staaten von Amerika — hat man noch keine Zeitung in der Landsprache.

Europa.

Berlin. — Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes beläuft die Zahl der in Amerika lebenden Deutschen, welche in Deutschland geboren sind, auf rund 2,700,000, während es in Deutschland 24,842 Amerikaner gibt. Diese statistische Feststellung ist unternommen worden, um zu konstatieren, daß bei den Wechselbeziehungen zwischen den beiden Ländern Amerika den bei weitem größeren Vorteil hat.

Berlin. — Wenn der Zuzug in den nächsten Monaten so andauert, wie er zu Anfang des Jahres eingeseht hat, wird Berlin bald die dritte Million überschritten haben. Im Anfang des Jahres zählte Groß - Berlin rund

2,885,000 Einwohner, nach Ablauf des Halbjahres hat sich diese Zahl um 55,000 vermehrt. Bis zur dritten Million fehlen also nur noch 60,000 Einwohner.

Berlin. — Die zu Anfang des Sommers in vielen Gauen Deutschlands laut gewordene Hoffnung, daß das Jahr 1905 sich zu einem guten Weinjahr entwickeln würde, ist zu Schanden geworden. Zwar berechnete die Weinblüte zu großen Erwartungen, aber diese hat die später eingetretene ungünstige Witterung vernichtet.

Erfurt. — In dem mit dieser Stadt zusammenhängenden, etwa 8400 Einwohner zählenden Dorfe Iversgehofen fand unter Teilnahme der Geistlichkeit ein Umzug der katholischen Männervereine statt. Ohne alle Veranlassung wurden die Leute von einem Haufen Sozialisten angegriffen. Die Angreifer wandten sich besonders gegen die im Zuge befindlichen Weillichen und mißhandelten sie. Die zur Abwehr des Angriffs aufgebotene Polizei hatte einen schweren Stand. Sie wurde von den Sozialisten mit Steinen beworfen und konnte erst nach Vornahme zahlreicher Verhaftungen dem Krawall ein Ende machen.

Wien. — In ganz Oesterreich-Ungarn herrschte eine außergewöhnliche Hitze. Eine große Anzahl tödlicher Hitzschläge wird gemeldet.

Antwerpen. — Die Polizei verhaftete 11 „Piraten der Schelbe“, die Mitglieder einer Diebsbande sind, die während der Nacht an Bord von 30 Booten die Mannschaft des gestrandeten Dampfers „Josephine“ überfielen und sie unter Androhung des Todes zwangen, sich ruhig zu verhalten, während sie die Ladung Weizen, die sich auf dem Dampfer befand, löschten.

Lüttich. — Das ausstellungsmüde Amerika weiß in seiner Abteilung nichts mehr zu zeigen, als Schreibmaschinen, Registrierkassen, Bureaumöbel und eine Menge freien Platz. Dagegen wirkt die canadische Ausstellung durch die elementare Einfachheit und durch die Masse seiner Ausstellung, die fast nur Rohprodukte aufweist.

St. Petersburg. — Die Admiralität hat 12 Turbinen - Torpedoboot-Zerstörer, Displacement 220 bis 230 Tonnen, für die Küstenverteidigung bestellt.

Christiania. — Das norwegische Volk hat sich am 13. August in einer allgemeinen Abstimmung beinahe einstimmig zu Gunsten der Auflösung der Union mit Schweden erklärt. Von den 450,000 stimmberechtigten Leuten gaben 320,000 ihre Stimmen ab. Am Mitternacht zeigte die Stimmzählung in 176 Plätzen 95,935 Stimmen für und nur 37 gegen die Auflösung der Union.

London. Nach einer stürmischen Tagung ist das britische Parlament vertagt. Nicht mehr als 150 Abgeordnete wohnten der letzten und Schlußsitzung bei.

London. — In England und Wales gibt es 932,267 Personen, die der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Davon entfallen 148,013 auf London, um 15,000 mehr, als die Statistik des vorigen Jahres aufwies.

General Store.

Ich habe stets eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, fertigen Herren und Knaben-Anzügen; Unterkleidern, Schuhen, u. s. w. sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, wie Säemaschinen, Eggen, Disten, Häckselmaschinen, Wagen u. Cream Separators. Ich verkaufe auch Baumaterialien aller Art, Bauholz, Latten, Schindeln, Kalk, u. s. w. Farmland zu verkaufen. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Arnold Dank = = = Annahem, Sask.

St. John's University

Collegeville, Minnesota.

Klassische, Philosophische, Theologische, Kaufmännische und Wissenschaftliche Kurse.

Diese unter Leitung der Benediktiner Väter stehende Anstalt ist die älteste, größte und beste katholische Lehranstalt im Nordwesten. Wunderschöne und gesunde Lage, tüchtige Lehrkräfte und vortreffliche Einrichtung machen sie besonders empfehlenswert. Die deutsche Sprache, welcher hier besonders Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist in den klassischen und wissenschaftlichen Kursen obligat. Hunderte der tüchtigsten und seeleneifrigsten Priester Amerikas sind aus dieser Anstalt hervorgegangen. Studenten, welche sich einer westlichen Laufbahn widmen wollen, sind unsere kaufmännischen und wissenschaftlichen Kurse besonders zu empfehlen. Eintritt zu jeder Zeit.

Das Schuljahr beginnt am 7. September.

Bedingungen: \$100.00 vom 7. September bis zum 1. Februar und \$100.00 vom 1. Februar bis Schluß für Unterricht, Beköstigung, Bett und Wäsche. Für Catalog u. s. w. wende man sich an

The Rev. Director.

Fahrplan der Canadian Northern-Eisenbahn.

Table with columns: Mont., Mittw., Freit., Weilen von Winnipeg, Corrigiert bis 4. Juni 1905., Fahrpreis von Humboldt, Mont., Mittw., Freit. Rows list routes like Winnipeg to Dauphin, Kamfak, Watson, Engelfeld, St. Gregor, Münster, Humboldt, Carmel, Bruno, Dana, Warman, North Battleford.

Bemerkungen: 1) Westwärts gehende Passagiere richten in Kamfak ihre Uhren um eine Stunde zurück. Ostwärts Reisende richten sie jedoch um eine Stunde vor. 2) Warman liegt an der Kreuzung der C. P. R. zwischen Clark's Crossing und Oiler. Wer daher von der St. Peters-Kolonie nach Kosthern oder anderen Punkten der Prince Albert-Zweiglinie will, der kaufe sich ein Billet bis Warman. N. B. Fracht kann bei Warman jezt von der einen auf die andere Linie befördert werden. 3) Durch-Billete bis nach irgend einer der angegebenen Stationen werden in St. Paul, Emerson oder Winnipeg verkauft.

Außerhalb Londons sind es 784,254, um 51,539 mehr als im Vorjahre. Am 1. Januar dieses Jahres betrug die Zunahme 7.1 Prozent gegen das gleiche Datum des Vorjahres. Das Verhältnis zur Gesamtbevölkerung war eins zu 36, oder 27.6 pro Tausend, in London selbst stellte sich das Verhältnis auf 31.8 pro Tausend.

London. — Der Monsun, der sonst so wohlthätige (regenbringende) Wind, hat dieses Jahr im Allgemeinen die Erwartungen der indischen Landwirtschaft nicht erfüllt, und infolgedessen herrscht große Besorgnis. In der Pro-

vinz Punjab leiden die nicht berieselten Ländereien bereits arg von der Dürre. Andererseits wurde in der Provinz Gujerat durch eine Abnorme Ueberschwemmung großer Schaden verursacht und Zehntausende von Menschen wurden obdachlos.

London. — Hier starb Sir Ambrose Shea, früherer Gouverneur der Bahama Inseln im Alter von 90 Jahren. Er war in Neufundland aufgewachsen und war dort 40 Jahre lang einer der hervorragendsten politischen Führer.

Die St. Josephs-Kolonie.

Durch den hochw. P. Lauser, O. M. J., erhielten wir mündlich einige recht interessante Mitteilungen über diese blühende deutsche katholische Kolonie in Saskatchewan, aus welcher wir unseren Lesern heute einiges mitteilen wollen. Der hochw. Herr besuchte im Juli die Kolonie von Battleford aus. Von der Station North Battleford aus, mußte er den Fluß mit der Fähre kreuzen, was ein langwieriges und unangenehmes Geschäft war, um nach dem eigentlichen Battleford zu kommen. Dieser Unannehmlichkeit wird man jedoch bald enthoben sein, denn, wie wir erfahren haben, wird die C.N.R. in kurzer Zeit eine Zweigbahn nach Mt. = Battleford bauen.

Von Battleford führt ein guter Weg südlich nach der kaum 40 Meilen entfernten St. Josephs-Kolonie. Unternwegs übernachteten die Reisenden, welche etwas spät aufgebrochen waren, bei einem Rancher, einem französischen Katholiken. Bei ihrer Hinreise war dies weit und breit das einzige Haus. Jetzt stehen aber schon Dutzende von Häusern der Straße entlang.

Am folgenden Tage kamen unsere Reisenden zeitig in der Kolonie an. Sie fanden, daß das Land aus einer hohen, fast ebenen fruchtbaren Prärie besteht. Durch diese zieht sich, wie durch unterirdische Kräfte verursacht, ein gewaltiger tiefer Erdsplatt, mit steilen Ufern von Norden nach Süden, in dessen Tiefen der Tramping Lake schimmert. P. Lauser fand eine Stelle, an welcher es sehr leicht ist zum See hinab, und an der entgegengesetzten Seite wieder hinaufzukommen. Er meint mit verhältnismäßig geringen Auslagen ließe sich dort ein guter Weg mit Brücke anlegen, um die beiden Teile der Kolonie mit einander zu verbinden.

Der hochw. Herr wählte etwa 3 Meilen östlich vom See eine Stelle für die Kirche der St. Johannisgemeinde aus und traf sofort Anordnungen für den Bau des Missionsgebäudes. Dasselbe ist ein zweistöckiger Bretterbau, 16 Fuß breit und 28 Fuß lang, welcher vorläufig als Kapelle und Priesterwohnung dienen wird. Die Einrichtung des Gebäudes ist sehr praktisch. Am hinteren Ende desselben, zu ebener Erde, sind drei Zimmerchen abgeteilt, von denen das mittlere als Sanktuarium dient, während zu beiden Seiten sich je ein Schlafzimmerchen befindet. Zur Zeit des Gottesdienstes braucht man nur die große Türe des Sanktuariums zu öffnen, und fast der ganze untere Teil des Gebäudes steht als Kapelle zur Verfügung. Zu anderen Zeiten wird der große vordere Raum für Wohnzwecke benützt. Das Gebäude war bereits gegen Ende Juli zum Einzug bereit und hat der hochw. P. Schmeers dasselbe schon bezogen.

Da die Kolonie durch die Kluff des Tramping Lake in zwei Teile gehalten wird, so werden naturgemäß vom Anfang an zwei Gemeinden gearündet, die St. Johannisgemeinde auf der Ostseite und die St. Josephs-Gemeinde auf der Westseite und werden sich die hochw. P. B. Lauser und Schmeers in die Missionsarbeit teilen. Die westliche Gemeinde liegt teilweise in der Diözese St. Albert, welche bekanntlich den 109. Längegrad als Ostgrenze hat.

Die Reisenden fanden bereits eine ziemliche Zahl Ansiedler vor, welche fleißig mit der Urbarmachung des

Landes beschäftigt waren. Die meisten derselben hatten sich Häuser aus Rasen gebaut, um keine Zeit mit Herbeischaffung von anderem Material zu verlieren. Alle sprachen sich sehr zufrieden über Boden und Klima aus. An Feuchtigkeit zeigte sich kein Mangel, wie von verschiedenen Seiten befürchtet worden war (so auch von uns. Anm. d. Red.). Im Gegenteil, die Ansiedler hätten sich weniger Regen gewünscht, um mit ihrer Arbeit besser voranzukommen. Der Boden war überall von vortrefflicher Qualität und fast ganz von Steinen frei. Der Graswuchs war vorzüglich. Gutes Wasser fand sich überall in geringer Tiefe (18 Fuß), doch gibt es kein Wasser an der Oberfläche. Seen und natürliche Wiesen fehlen, weshalb auch die Präriefeuer ungehindert über die Prärie dahinziehen konnten, und so die Bildung von Holzbeständen verhinderten. Fast auf jeder Heimstätte können daher 160 Acker in einem Stück umgepflügt werden. Natürlich hat dies auch seine Nachteile, da die Ansiedler sich auf Prärieen verlassen müssen, und Bauholz wie Brennholz ziemlich weit herbeischaffen müssen, wenn sie nicht Stroh oder Mist brennen wollen. Das einzige, was nach des hochw. Missionärs Meinung zu befürchten wäre, ist, daß möglicherweise in trockenen Jahren leichter eine Fehlernte eintreten möchte, als in weiter nördlich oder östlich gelegenen Teilen, da diese Gegend etwas näher nach den Steppen von Montana und Süd-Alberta zu liegt. Die Zukunft allein kann jedoch lehren, ob eine solche Befürchtung gerechtfertigt ist. In dieser Beziehung glauben wir jedoch, daß die St. Josephs-Kolonie weit weniger zu fürchten hat, als die große Mennoniten-Ansiedlung bei Herbert und Swift Current.

P. Lauser erzählte uns, daß bereits über 350 Heimstätten in der St. Josephs-Kolonie ausgenommen seien, und daß die Zahl beständig im Wachsen begriffen sei. Die meisten der Ansiedler werden jedoch erst im Herbst oder im kommenden Frühjahr auf ihre Heimstätten ziehen. Bereits jetzt sind mehrere Kaufstäden errichtet, um den Bedürfnissen der Ansiedler Rechnung zu tragen. Auch hat man bereits bei der Regierung um Errichtung eines Postamtes angefragt. Vorläufig ist Battleford noch das nächste Postamt.

Reisebeschreibung

(Von P. Rudolph, O.S.B.)

(Fortsetzung.)

Um 6 Uhr rief uns der Trompetenschall zum Abendessen in den gemeinsamen Speisesaal. Wir fanden ein gut zubereitetes und äußerst reichliches Mahl. Stewarts (Schiffsbedienstete) trugen auf und legten selbst nach Wunsch die Speisen auf die Teller der Passagiere. Mit Bedauern sah ich, daß den Leuten eine solche Zubereitungsart schlecht belohnt wurde, und daß manche Passagiere durch unverschämte Forderungen bewiesen, welch Geistes Kinder sie waren. Besonders der gute französische Wein hatte es diesen Herren angetan.

Nach dem Abendessen ging ich wieder wie gewöhnlich aufs Verdeck. Ein reizendes Naturbild entfaltete sich vor meinen Augen! Die Sonne sinkt im Westen so wunderschön. In die herrlichsten Tinten getaucht erscheint

der abendliche Horizont, während der Zenith sein Azurblau trägt. Langsam naht das Dunkel der Nacht, geheimnisvoll ließen die elektrischen Lampen ihren hellen Schein in die dunkle Nacht hineinleuchten. Es war ein herrlicher Abend! Nachdem ich längere Zeit den Matrosen, die durch ihre Musik und Gesang die Passagiere erheiterten, Gehör schenkte, ging ich zur Ruhe und merkte mir folgende Verse: In des Schiffleins nassen Bauch Blaf' ich meines Pfeifschens Rauch! Fischlein hüpf't im Sonnenschein, Seehund schwimmt hinterdrein Und die wilden Möven schrei'n.

O, wie herrlich, o wie hehr Ist das weite, breite Meer! Sonne, Mond und Sternelein Funkelein drin so licht und rein, Wie von Gold und Edelstein.

Drum hab ich frohen Sinn, Freu' mich, daß ich Seemann bin, Singe laut von Ort zu Ort, Immer, immer lustig fort: „Werft die Grillen über Bord!“

Auf meinem schmalen Bette liegend erwartete ich vergebens den Schlaf. Das Brausen des durchfurchten Wassers, das Rollen der Maschine, das Lachen und Singen verschiedener Passagiere ließen mich nicht zum Schlummern kommen.

Gegen 4 Uhr Morgens erhob ich mich und ging an Bord. Hier fand ich schon alles gescheuert, Bänke und Stühle, die ich am Abend vorher in großer Unordnung gefunden standen jetzt in Reih und Glied. Auf das Geländer gestützt, verrichtete ich ein kurzes, inniges Morgengebet, denn ich fühlte, wie man gerade auf den hochgehenden Wellen des stürmischen Meeres des Schutzes Gottes bedarf. — Strahlend war im Osten die Morgensonne aufgestiegen. Das Meer schien aus seinem Schlummer zu erwachen, es schlug die glänzenden Augen auf und strich die Silberlöden aus dem Antlitz. Rosiger Sonnenschein überflutete die weite Fläche. Da dächte mir, als ob das Meer dem Schöpfer entgegenjauche und wie das Kind an die Brust der Mutter sich an Gottes Vaterherz anschmiegt: „Benedicite aquae omnes, benedicite maria Domino.“ — Preiset all ihr Wasser, ihr Meere, preiset den Herrn.“

Wie klein ist doch der Mensch, wenn er die Unermesslichkeit des Meeres betrachtet: Wie tollkühn und frevelhaft ist das Geschöpf, wenn es die Hand gegen den Schöpfer erhebt während die unermessliche Meeresgewalt immerdar das Loblied des Allerhöchsten singt, sei es im Säuseln des Windes, sei es im donnernden Sturmgebraus!

Und doch, wie groß ist der Mensch, der kühn in der schwankenden Wiege des Schiffes sich auf die See hinaus wagt, sicherster Berechnung über die unermesslichen Gefilde, seine Pfade findet, der die Sterne da droben am Firmamente zu Führerdienst nötigt der selbst die gewaltigen Wasserberge zu bezwingen weiß, der des Meeres beredeter Sprache lauscht, seine Kumbelieder und seine Schmerzensklagen versteht, dem die Herrlichkeit des Meeres als Abbild der Majestät Gottes erscheint.

Solche und ähnliche Gedanken beschäftigten mich, als ich wie traumverloren auf die lichten Fluten hinausschaute, und diese ganz leise Gottes Stimme in meinem Herzen sprach, als ich den Vorsatz gemacht hatte, recht oft auf der Seereise Zwiegespräche mit dem Meere zu halten eilte ich

nach dem Speisesaale, Frühstück zu nehmen.

(Fortf. folgt.)

König Max von Bayern.

König Max war der Liebling der Leute von Tegernsee. Er ging unter ihnen umher in grünem Rod und Kappenstiefeln, den Spazierstock in der Hand und plauderte mit den geringen Leuten, trat auch täglich in dieses und jenes Bauernhaus, wo man ihm vertraulich begegnete, wenn man ihn auch nicht, wie die Sennerinnen der Kältenbrunner Alm, „Herr Nachbar“ titulierte. Da gab es dann manche spaßhafte Episode.

Einmal klagte ihm ein Bauer, wie schwer es sei, ein großes Bauerngut richtig zu regieren. „Was soll denn ich erst sagen“, erwiderte der König, „ich muß das ganze Land regieren.“ — „Wissen's was“, sagte der Bauer, „das tät i halt an Ihrer Stell' amal a Zeit verpachten.“

Als der Photograph Hanstängel noch ein Bauernjunge von Dietramszell war, begegnete er einst dem König, den er nicht kannte. „Wo bist denn her?“ fragte Max. — „Aus dem Tegernseer Landgericht“, antwortete der Junge. — „Was? Aus dem Tegernseer Landgericht?“ rief Max mit heller Freude, „dann sind wir ja Landsleut', da bin ich auch daheim.“

Wie oft, wenn er den Rauch aus dem Kamine eines Hauses aufsteigen sah, trat er an's Fenster und fragte in die Küche hinein: „Na, was gibt's denn heut?“ — „Knödel gibt's“, hieß es dann wohl zur Antwort. — „Ah, das ist recht“, entgegnete er so ungefähr, „da ess' ich auch gleich mit; jetzt hab' ich doch so viele Köche daheim und doch kann mir kein einziger noch richtige Knödel machen.“

Da Max mit seinen Bauern auf solchem Fuße stand, suchte ihm auch jeder alles an den Augen abzugucken. Gefiel ihm so ein schöner alter Baum, flugs kriegte er ihn vom Besitzer geschenkt, wodurch z. B. eine Reihe der schönsten Linden verschont geblieben ist. Wünschte er wo einen Weg anzulegen, erhielt er Grund und Boden ohne Entschädigung; so z. B. als er den Pfad zu einem seiner Lieblingsplätzchen, dem „Bauer in der Au“, anlegen ließ. Und als dieser Weg fertig war und der König ihn allein beging, fand er plötzlich mitten im Wald einen blanken eichenen Tisch und darauf sorgsam geordnete Butter, Brot und Milch, Erdbeeren und Kirschen und davor einen behaglichen Grosvaterstuhl, aber ringsumher war kein Mensch zu sehen. Und der König setzte sich schmunzelnd an das Tischlein und ließ sich den Imbiss schmecken; die Bauern aber waren ringsum in den Büschen versteckt und muickten nicht, sondern sahen nur zu, wie er aß und trank und freuten sich daß. Erst als er fertig war, kamen sie hervor, und einer von ihnen, der Sepel von Abwinke, wünschte ihm im Namen aller wohlgespeist zu haben.

Louisville, Ky. — Am Sonntag wurde in den Kirchen Louisvilles ein Schreiben des hochw. Bischofs McCloskey verlesen, in welchem er Sonntags-Picnics für eine schamlose Sabatthschändung erklärt und Katholiken ermahnt, sich nicht an solchen Geldmachereien zu beteiligen.

St. Peter's Bote.

U. J. D. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner Vätern des St. Peter's Priorats, Münster, East, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, 541 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 27. August 11. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Vom Tauben und Stummen. Herz Mariä Fest.
- 28. August. Montag, Augustin. — Hermes.
- 29. August. Dienstag, Johannes Enthauptung. Sabina.
- 30. August Mittwoch, Rosa v. Lima.
- 31. August, Donnerstag, Raimund, Flabella.
- 1. September Freitag. Aegidius — Verena.
- 2. September. Samstag, Stephan. Marima.

Empfehle den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten — Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielle Notizen.

Um eine Woche hat sich der Umfang des „St. Peter's Bote“ länger verzögert als wir erwarteten. Wir gedenken also die nächste Nummer des Blattes noch in Winnipeg herauszugeben. Mit Anfang September soll aber der „Bote“ ganz sicher sein Erscheinen in Münster machen. Dortselbst wird auch in Verbindung mit der Zeitungs-Druckerei eine wohl eingerichtete „Job“ Druckerei eine wohl eingerichtete „Job“ jetzt unseren Freunden und Gönnern auf das Beste empfehlen können.

Der Schulrat von Minneapolis, Minn. hat endlich das unsinnige und unschöne System der Vertikalkaligraphie (sollte eigentlich Kalligraphie heißen) aus den öffentlichen Schulen der Stadt verbannt. Wer könnte aber berechnen wie viele Menschen bereits durch dasselbe auf Lebenszeit zu einer schlechten Handschrift verurteilt worden sind. Im canadischen Westen blüht dieser „Fad“ jedoch noch immer fort und ist in den Schulen der Territorien obligat. Hoffentlich rafft man sich einmal auf, um denselben abzuschaffen.

Herr Haultain hat sich also entschlossen, in Zukunft seine Kräfte dem Wohle der neuen Provinz Saskatchewan zu widmen. Unter dem Wohle derselben versteht er in erster Linie die Erlangung der „Provincial Rights“, d. h. hauptsächlich das Recht der Provinz wenn es ihr beliebt die Separatsschule abzuschaffen. Die Individual Rights der Eltern, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu geben ohne doppelt besteuert zu werden, scheinen für Herrn Haultain nicht zu bestehen. Ihm ist der Staatsmoloch, der Abgott, dem alles

geopfert werden muß. Der Mensch als Individuum hat gar keine Rechte als nur das Recht, diesem Abgott Leib, Seele und Eigentum zu opfern.

Der Synodal-Bote bringt in seiner neuesten Nummer die etwas verspätete Nachricht von dem Tode des berühmten Gelehrten P. Denisle, von dem er sagt, daß der Verstorbene „besonders durch seine von Lügen und Geschichtsfälschungen strotzende Lutherbiographie zu trauriger Berühmtheit gelangte.“ Wir sind überzeugt, daß der Herr Redakteur des „Synodal-Bote“ die betreffende Lutherbiographie niemals selbst gesehen, und noch viel weniger gelesen hat. Wir geben gerne zu, daß Denisle, als großer urwüchziger Sohn der Tiroler Berge, manchmal einen unnützig großen Ton angeschlagen hat. Lügen und Geschichtsfälschungen hat ihm jedoch noch keiner der protestantischen Gelehrten Deutschlands nachweisen können. Wenn uns der Herr Redakteur nicht glaubt, so möge er nur Denisles Lutherbiographie und die besten versuchten Widerlegungen derselben zur Hand nehmen und vorurteilslos prüfen. Er wird uns dann wohl bestimmen müssen. Uebrigens dürfte es ihn interessieren zu erfahren, daß die gewiß nicht katholische Universität Cambridge in England P. Denisle dorthin berufen hatte um ihm den Dokortitel „honoris causa“ zu verleihen, unter ausdrücklicher Betonung des Umstandes, daß ihm diese Ehrenbezeugung in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichtsforschung, welche er sich in seinen Lutherforschungen erworben habe, zuteil werden solle.

Kirchliches.

Infolge der Schwierigkeit passende Pläne für den Bau der neuen Kathedrale in St. Boniface zu erhalten, wird der Bau derselben erst im kommenden Jahre beginnen.

Der neue Flügel des St. Boniface Colleges ist bis zum Dache aufgebaut. Die Anstalt steht seit zwanzig Jahren unter Leitung der hochw. Jesuitenväter.

Am 15. August schloß der von hochw. P. Laufer, O.M.F., geleitete „Retreat“ für die Oblatenväter der Erzdiözese, an welchem sich 48 Patres beteiligt hatten. Einer der Patres, der hochw. P. Gascon, O.M.F., feierte am Schlußtage der Exerzitien im Kreise seiner Mitbrüder sein goldenes Priesterjubiläum. Ad multos annos!

Der hochw. P. Franz Komalski, O. M. F., Missionar an der Hl. Geistskirche in Winnipeg, liegt im St. Boniface Hospital krank am Nervenleiden darnieder. Der „St. Peter's-Bote“ wünscht dem lebenswürdigen Pater recht baldige Besserung.

Um dem Wunsche des hochw. Erzbischofes Langevin nachzukommen, welchem eine möglichst genaue Durchführung des päpstlichen „Motu Proprio“ über den Kirchengesang sehr am Herzen liegt, hat die Geistlichkeit der St. Marys-Kirche in Winnipeg beschlossen, eine Neubildung des Kirchenchores vorzunehmen. Die nichtkatholischen Mitglieder desselben, zu welchen auch der Organist gehört, und deren Zahl sich auf acht belief, sind bereits entlassen worden. Man hofft zukünftig dem Geiste des katholischen

Gottesdienstes besser angepasste Kirchenmusik in jener Kirche vorzutragen.

Das neue, für Kirchen- und Schulzwecke bestimmte Gebäude der französischen Herz Jesu-Gemeinde in Winnipeg soll am 10. September durch den hochw. Erzbischof Langevin eingeweiht werden.

Der hochw. J. Garay, S. J., Professor am St. Boniface Colleg, legte am 15. August in der Kapelle der genannten Anstalt die feierlichen Ordensgelübde ab.

Die Katholiken zu Landshut, Wfa., haben eine neue Kirche vollendet, deren Hauptschiff 40 Fuß lang und 26 Fuß breit ist mit 60 Fuß hohem Turm. Hierzu kommen noch Saktuarium und Sakristei, welche zusammen 14 bei 26 Fuß groß sind.

St. Cloud, Minn. — Der hochw. Dr. Leo Gans ist zum Professor des kanonischen Rechts am St. Paul Seminar ernannt worden.

Collegeville, Minn. — Nach zehnmönatlicher Abwesenheit ist in der hiesigen St. John's Abtei der hochw. P. Augustin Brodmeier von seiner Afrika- und Europareise wohlbehalten und, wie es scheint, in bester Gesundheit zurückgekehrt. — Der hochw. Abt Engel, O.S.B., legte am Feste Mariä Himmelfahrt zu Freeport den Grundstein der neuen Herz Jesu-Kirche.

St. Paul, Minn. — Am Feste Mariä Himmelfahrt wurde hier durch den hochw. Bischof Stariba von Leab City, S. Dak., der Grundstein der neuen deutschen St. Bernhards-Kirche unter großen Feierlichkeiten gelegt.

Minneapolis, Minn. — Herr L. S. Donaldson schenkte ein Grundstück im Werte von \$40,000 an der Hennepin Ave. für die zu erbauende sog. Prokathedrale.

Green Bay, Wis. — Im Pfarrhause zu Askeaton wurde der Pfarrer der St. Patricks-Gemeinde, Rev. James McGowan, tot im Bette gefunden. Er war augenscheinlich am Herzschlag gestorben.

Little Rock, Ark. — Eine Konferenz der Diözesanräte von Little Rock fand mit Bischof Fitzgerald statt, um 6 Namen auszuwählen, die nach Rom gesandt werden sollen, aus welchen ein Coadjutor des Bischofs Fitzgerald gewählt werden soll.

St. Vincents Abtei, Pa. — Am 24. August wird die große neue Abteikirche der Benediktiner durch den Bischof Regis Canevin von Pittsburg konsekriert werden. Die Festpredigt wird der hochw. Bischof McFaul von Trenton, N. J., halten. Beide Bischöfe haben in St. Vincents ihre Studien gemacht. Der päpstliche Delegat, Msgr. Falconio, wird das Pontificalamt celebrieren. Die St. Vincents-Abtei wurde vor 59 Jahren von dem verstorbenen Erzbischof Bonifazius Wimmer, welcher damals mit 4 Klarikern und 17 Laienbrüdern aus Bayern nach Amerika kam, gegründet. Gegenwärtig gehören der Erzabtei an: 122 Priester, 23 Klarikern, 15 Novizen, 69 Laienbrüder und 5 Postulanten. Ferner gehören zur Abtei: 1 Priesterseminar und 3 Collegien mit 523 Studenten

und in 42 Pfarreien werden von 55 Patres 41,000 Seelen pastoriert.

Pittsburg, Pa. — In Greensburg, Pa., hat am 8. August der hochw. P. Philipp Krey, O.S.B., Rektor der Kirche zum Allerheiligsten Altarsament, im Alter von 48 Jahren das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene war 1857 zu Erie, Pa., geboren, legte am 11. Juli 1875 in der Erzabtei St. Vincenz die Ordensgelübde ab und wurde am 15. Juli 1880 zum Priester geweiht. R. J. P.

New Orleans, La. — Erzbischof Chapelle von New Orleans, Apoft. Delegat für Cuba und Porto Rico, ist am 9. August hier dem Gelben Fieber erlegen, welches er sich im Dienste der Nächstenliebe und im Eifer für die ihm anvertrauten Seelen zugezogen hatte. Der Dahingeforderte wurde am 28. August 1842 zu Mende in Frankreich geboren und kam 1849 nach Amerika. Im November 1897 wurde er Erzbischof der Erzdiözese New Orleans. R. J. P.

Rosenheim, Bayern. — In der Stadtpfarrkirche zu Rosenheim fand am Sonntag, den 16. Juli, eine seltene Primizfeier statt, indem der Olivetaner-Ordenspriester Don Columban Maria aus Seregno = Mailand (ein Rosenheimer) sein erstes hl. Messopfer darbrachte, nachdem er vorher von Sr. Eminenz, dem Kardinal-Erzbischof von Mailand zum Priester geweiht wurde. Die Olivetaner gehören zu den sogenannten weißen Benediktinern, weil sie ein ganz weißes Ordensgewand tragen. Die in Deutschland wenig bekannte Benediktinerkongregation Unserer Lieben Frau von Monte Oliveto wurde vom seligen Bernhard Tolomai, einem adeligen Sprossen Sienas gegründet: „als Benediktinerkongregation U. L. Frau vom Delberg“. Dieser Orden, der im 14. Jahrhundert über 100 Klöster besaß und viele Fürsprecher im Himmel hat, ist bis auf einige Klöster zusammengeschmolzen. Der Generalabt des Ordens residiert in Rom zu Santa Franziska Romana auf dem Forum. In Tanzenberg (Bairnien) erstieht gegenwärtig ein großes Olivetanerkloster unter Abt Egger. Die Olivetaner können 4 Kardinäle, 5 Erzbischöfe und 30 Bischöfe aufweisen. Auch Olivetanerinnen gibt es, die in neuerer Zeit viele Klöster besitzen.

Regensburg. — Der hochw. Bischof Ignatius v. Senefrey von Regensburg hat am 13. Juli sein 87. Lebensjahr vollendet.

Aachen. — Der Abt von Maria Laach P. Fidelis von Stözingen, O. S. B. weilt der „Germania“ zufolge in Cornelmünster, um Gelände zu erwerben für eine Niederlassung der Beuroner Benediktiner. In Aussicht genommen ist ein etwa 50 Morgen großer Gutshof in der Nähe Cornelmünsters. Dieser Ort ist ein etwa 10,000 Einwohner zählender Flecken im Bezirk Aachen mit Wallfahrt. Schon 821 war eine gefürstete Benediktinerabtei daselbst.

Rom. — Vom 8. Jahrhundert bis zum heutigen Tage waren nur zwei Patriarchen vom maronitisch-unierten Ritus in Rom gewesen. Dieser Tage fand sich nun beim Heiligen Vater der gegenwärtige Patriarch von Antiochien, Msgr. Elias Peter Hoigel, ein. Bei der Audienz, die in einer Loggia

des Vatican's stattfand, war auch das Gefolge des Patriarchen zugegen.

Rom. — Ueber die Frage, ob der hl. Petrus am Vatikan oder auf dem Janiculus gekreuzigt worden sei, ist neuerlich infolge der Anbringung einer Gedenktafel die Kontroverse wieder belebt worden. Der Papst hat nun eine Kommission beauftragt, darüber eine Schrift auszuarbeiten und zwar unter Leitung von Professor Marucchi.

Ver. Staaten.

Washington. — Die Bundes-Fischkommission hat nun auch die Froschlurche unter ihre Fittige genommen. Da Froschschenkel als Nahrungsmittel resp. Delikatesse mehr und mehr in Aufnahme kommen, mag es sich für die Farmer lohnen, Tümpel und Sümpfe auf ihrem Lande für die Züchtung von Fröschen zu verwenden. In New York werden jährlich 100,000 Pfund Froschschenkel auf den Markt gebracht.

Washington. — Gegen die Landgrabstiche wird unausgesetzt scharf vorgegangen. Jetzt ist Senator Clark von Montana an der Reihe, von dem das Bundes-Justizdepartement die Zurückgabe von zehn- bis vierzigtausend Acker Regierungsland fordert, die er angeblich auf die bekannte ungesetzliche Weise, durch Vorkaufung gekaufter Landbewerber, in seinen Besitz gebracht haben soll. Das Land enthält wertvollen Wald und Steinbrüche. Wird er überführt, steht ihm das Schicksal Mitchells von Oregon bevor.

Portsmouth, N. H. — Die russischen und japanischen Friedensbedollmächtigten sind hier seit einer Woche in Sitzung. Was über ihre Verhandlungen in den Zeitungen veröffentlicht wird, ist wohl größtenteils von Zeitungsberichterstattern erfunden, da die Verhandlungen selbst geheimer Natur sind. Uebrigens ist eine Einigung zu hoffen, da, bei gänzlich unannehmbaren Bedingungen von Seiten Japans, die Russen wohl sogleich die Verhandlungen abgebrochen hätten.

Boston. — Laut dem nun beendeten Staatscensus hat Massachusetts in den letzten zehn Jahren an Bewohnern eine Einbuße erlitten, und sind diesmal um 2635 Personen weniger gezählt worden, als vor zehn Jahren. Fast sämtliche kleine Ortschaften sind hinsichtlich der Bewohnerzahl zurückgegangen, und hat der Ort North Brookfield sogar 34.54 Prozent seiner früheren Einwohnerzahl verloren.

Philadelphia. — Der Staat Pennsylvania hat Vertreter aller anderen Staaten zu einer Konferenz eingeladen, in welcher über eine Gleichmachung aller Ehescheidungsgefesse beraten werden soll. Im Staate New York sind die Ehescheidungsgefesse strenger als in irgend einem anderen Staate, mit Ausnahme South Carolinas, welches überhaupt keine Scheidungen bewilligt.

Milwaukee. — Die Schweizer-Kolonie Neu-Glarus im County Green in Wisconsin feiert demnächst ihr 60-jähriges Bestehen. Namentlich die Schweizer von Neu-Glarus waren es, durch welche die Molkerei-Industrie in Wisconsin eingeführt und ge-

fördert wurde, und zwar in einer so erfolgreichen Weise, daß Wisconsin jetzt in diesem Industriezweige eine der ersten Stellen unter den Staaten der Union einnimmt. Vor allem tut sich Neu-Glarus durch seine bedeutende Fabrikation von echtem amerikanischen Schweizerkäse hervor. Der letzte der ersten Schweizer-Ansiedler in Neu-Glarus, Hilarius Wild, ist im letzten Frühjahr gestorben.

Grand Forks, N. D. — Ein verheerender nächtlicher Hagelsturm ging über die Nord-Dakotaer Counties Bottineau, McHenry, Kolette, Pierce und Benson dahin, und der angerichtete Schaden wird in Bottineau auf eine Million Dollars geschätzt! Der Hagelstreifen war 3 Meilen breit und das betroffene Land enthielt die besten Ernten im Staate!

St. Louis. — Beim Abbruch des Lindell-Hotel an 6. Straße und Washington Ave. hat man unermutet die Entdeckung gemacht, daß es auf einen Sumpf gebaut worden war. Der Neubau, den die Firma „Grand Leader“ dort errichten lassen will, wird daher bedeutend teurer zu stehen kommen, als man ursprünglich berechnet hatte. Vorgenommene Bohrungen haben ergeben, daß die Schlammsticht 40 Fuß tief ist. In dieser Tiefe stieß man auf Felsen. Es bleibt nun nichts anderes übrig, als die Schlammsticht auszuheben und das Fundament direkt auf den Felsen zu legen.

Salt Lake City. — In Salt Lake City wurde ein gewisser Sam Grice wegen Einbruchs zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurteilt. Der Mann hatte vor 30 Jahren das Leben des britischen Feldmarschalls Lord Roberts während des afghanischen Feldzuges gerettet und war dafür von der Königin eigenhändig mit dem Victoria-Kreuz dekoriert worden.

New Orleans. — Das Gelbe Fieber breitet sich noch immer mehr aus, doch ist der Prozentsatz der Todesfälle weit geringer als bei früheren Epidemien. Bis zum Abend des 15. August kamen, seit Ausbruch der Krankheit am 13. Juli, im Ganzen 1080 Fälle vor, von denen 172 tödlich verlaufen waren. Man bekämpft die Seuche mit aller möglichen Energie.

Der Besuch.

Seit einigen Monaten kommt so ziemlich regelmäßig ein kleiner „Vote“ ins Haus, der die Gewohnheit hat, sich sogleich auf den Tisch zu legen und dort liegen zu bleiben bis ihn jemand aufhebt, ihn rum und um dreht um ihn hübsch fein zu bewundern. Was soll man nun eigentlich von so einem Jungen denken? Zu verzeihen ist es ihm schon. Er ist kaum zwei Jahre alt und weiß eben nicht besser. Ich habe aber die Ansicht, daß, wenn er es ebenso machen wird, nur, der kleine Peter, so heißt nämlich der „Vote“ ist ein recht freundliches Gästchen und wird später auch ein freundlicher Gast sein, dem ich Wünschen möchte, daß ihm alle Thüren und Thore offen stehen werden. Soweit war er eine recht anziehende Plaudertafel, der sein kleines Näschen überall hat um auszuschnüffeln was es da und dort Neues gibt aus alter und neuer Welt, so er hübsch fein herumtragen kann. Ach muß gestehen, der liebe, kleine „St. Peter's Vote“ kann

einen jeden fesseln, der sich fesseln läßt, und ist er ein höchst willkommener Gast und ich hoffe nicht, daß er sich die Füßchen wund läuft, sondern durch beständige Uebung zu einem recht starken Jüngling heran reifen wird, dessen Ansichten immer gesund sind, der keine Feindseligkeit zeigt, und freundlich und zuvorkommend ist gegen Jedermann. So wie er an Alter zunimmt, wird er auch an Weisheit zunehmen. Das Reden ist ihm noch nicht so geläufig als seinen älteren Verwandten, doch mit der Zeit wird er sie noch alle übertreffen. Paßt auf!

Ich hätte noch so manche gute Eigenschaft dieses lieben St. Peter's-Vote zu rühmen, es fehlt mir aber die Zeit. Ich werde ein andermal mehr zu seinem Vorteil seinen treuen Freunden mitteilen.

G. Retteman.

Geduld.

Der heilige Albertus Magnus ist einer der größten und gelehrtesten Männer gewesen, die den Heiligenfranz unserer katholischen Kirche zieren, der hat der trefflichen und tröstlichen Ausspruch getan: „Wenn wir geduldig aus Gottes Hand alles annehmen, wie er es schickt, dann nützt uns das mehr, als wenn wir uns alle Tage blutig geißeln.“ Wenn die Leute im Weltstand von großen Heiligen hören und von großen Dingen, welche die vollbracht haben, dann sagen sie wohl als: Das ist nichts für unsereins, für Leute von gemeinem Schlag, das ist was für die Vollkommenen, für die Geistlichen und Klosterleute. Siehe, mein Christ, das ist nun gar tröstlich, was du eben gelesen hast vom heiligen Albertus und was der sagt, vom „blutig geißeln“; das ist gewiß ein kostbar Wert für Gott; aber Du läst wohl nicht gut damit zu streich und lästst mich auslachen, wenn ich Dir's wohlts angefinnen. Aber nun höre: Wenn du tust, was der Heilige dir sagt, dann tust du Ruhbareres für deine Seele, als wenn du deinen armen Leib geißelst, wie der strenge Trappist; nimm geduldig an aus Gottes Hand, was der dir schickt, alle Tage nimm's an; z. B. wenn dich einer ärgert im Haus und grob anfährt, und wenns bei der Arbeit nicht von flatten geht, und wenn das Wetter dir nicht nach der Mühe ist, und wenn dir sonst was in die Quere kömmt, so Kleinigkeiten, wie sie alle Tage passieren und dir um den Kopf surren, wie lästige Rücken und dich zornig machen wollen; — siehe, bleibe da still und geduldig und schweig; dann tust du ein nütliches und verdienstlicheres Werk so hat der Kirchenbater gesagt, als wenn du dich täglich geißeln tätest bis auf's Blut.

Dover. — Fräulein Anette Kellermann von Australien, die den Versuch machte, den Kanal zu durchschwimmen, mußte nach etwa fünf Stunden Aufenthalt im Wasser wegen Seefrankheit den Versuch aufgeben. Sie hatte Heaton, ihren Konkurrenten, eine Meile überholt, als sie aus dem Wasser gehen mußte.

Philadelphia, Pa. — Die ehrw. Mutter Patricia Walbron, die Oberin des Klosters der barmherzigen Schwestern an Broad Str. und Columbia Ave., hat am 20. Juli ihr goldenes Ordensjubiläum gefeiert.

P. M. Britz,

Feuer-Versicherung. Commissär.
Muenster, Sasl.

Heimstätten ausgesucht und eingetragen. Ländereien zu Wohlfeile Preisen nahe der neuen Eisenbahn. Agent der German American Land Co. und der Eastern & Western Land Co. Hudson's Bay Co. Ländereien sowie andere Privatländer zu verkaufen. Gelder für Auswärtige Personen auf gewinnbringende Weise angelegt. Referenz: Hochw. P. Alfred, D. S. B Herr Jos, Kopp, Muenster.

Gute Zugochsen.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt daß er stets eine Auswahl guter Zugochsen an Hand hat und zu mäßigen Preisen verkauft. Ich kaufe dieselben persönlich und bringe dieselben in Carloads nach Muenster, weshalb ich im Stande bin ausgezeichnete Thiere zu billigsten Preisen zu verkaufen..

Joseph Kopp,
Muenster, Sasl.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuerversicherung. Wertpapiere gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosherm, N. W. T.

General Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel,
Watson, Sasl.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgeföhrt und einliefert. Betreibt ein vollständiges altes meines Bankgeschäft.

W. A. Hebblewhite, Manager,
Rosherm, N. W. T.

Frost & Wood Farm Machinery

Wer die Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

A. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Toget, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Zion, Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesunden Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen.

Böglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt.

Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR,

Academy of our Lady of Zion,

PRINCE ALBERT, SASK.

Great Northern Hotel.

Katholisches Gasthaus.

Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters-Colonie

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgefuchter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.

Korrespondenzen.

Fulda, Sask., den 29. Juli. — Ich habe in dem „St. Peters-Bote“ gelesen, daß Pater Dominic in Lake Lenore schon neue Kartoffeln und Erbsen gegessen hat, und ein Anderer schrieb daß er schon Kartoffeln wie Hühnerer hat, nun, wir haben hier schon längst neue Kartoffeln und Erbsen gegessen. Die ersteren sind schon bis 1 Pfund schwer, obwohl wir heuer sehr wenig Regen hatten. Ich weiß nicht, wie alles so gut und schön wachsen kann. Unsere Frucht ist so schön, als irgend welche in der Kolonie. Das kommt wohl daher weil wir hier eine Art offenes Buschland haben. Solches Land kann Trockenheit besser vertragen, als die harte Prärie. Wir sind in Town. 39, Range 23 westlich von Long Lake und etwas südwestlich von Lake Lenore. Die Regen gehen dieses Jahr um uns herum, wie die Rahe um den heißen Brei.

S. P. Worms hat Hoffnung auf 600 bis 700 Busch. Weizen dieses Jahr.

Mit Gruß B. Fuchs.

Annahem, Sask., 11. August. — Letzten Sonntag hielt der Männer-Verein eine Spezial-Versammlung ab, mit hochw. P. Dominic als Vorsitzender, wegen Abhaltung eines Kirchen-Picnic. Es wurde auch alsbald beschlossen, daß ein solches abgehalten werden soll in naher Zukunft, das Datum wurde noch nicht bekannt gemacht. Dem P. Dominic wurde es überlassen, ein Komite bestehend aus drei Mann zu ernennen, welches dann die ganze Leitung des Picnic unter Aufsicht hat. Alle Mitglieder der Gemeinde scheinen regen Anteil an der Sache zu nehmen, um das Picnic zu einem Erfolge zu gestalten. Also jedem Besucher von auswärts steht eine gute Unterhaltung bevor und steht es zu hoffen, daß sich sehr viele unserer Nachbar-Gemeinden einfinden werden, denn an allem Nötigen wird's auch hier nicht fehlen. Der Ertrag ist für die Kirche bestimmt. Den Tag werde ich sobald als möglich bekannt geben.

Der hochw. Herr Bischof hat angefangen, daß er am 21. d. M. hier ein-treffen wird, um dann unsere Kirche einzuweihen und am darauffolgenden Tage wird derselbe auch das Sakrament der Firmung spenden. Hoffentlich wird dem Herrn Bischof hier ein schöner Empfang bereitet werden. Die Kirche wird allenthalben in besten Zustand versetzt werden. Jeder ist ersucht, dabei mitzuhelfen.

Letzten Sonntag wurden Unterschriften für eine Petition an die Regierung verlangt um die Regierung zu ersuchen, das Geld, welches jetzt von jedem Ansiedler für Road Tax verlangt wird, wenigstens hier in diesem Distrikt zu halten, wo dasselbe von jedem abgearbeitet werden kann, wovon auch jeder Vorteil hätte. Wie es jetzt ist, hat jedoch keiner von hier außer der Kasse in Regina Vorteil davon. Hoffentlich wird die Sache zu Gunsten der Ansiedler erledigt werden.

Das Getreide steht immer noch sehr gut und nach höchstens zwei Wochen wird die Ernte sein.

Letzten Sonntag war Georg Hoffmann mit Tochter Lina von Münster hier bei hochw. P. Dominic, dem Sohne und Bruder auf Besuch. Am Montag fuhren dieselben mit P. Dominic und Hrn. Dauf nach Lake Lenore auf Besuch. P. J. S.

Blenker, Wis., 11. August. — Da ich mein Abonnementgeld schon seit einiger Zeit schulde, weil ich fast vergessen hatte, daß schon ein Jahr verstrichen ist, also will ich hiermit den Betrag von einem Dollar einsenden. Ihr Blatt gefällt mir sehr gut. Ich möchte auch gerne ausfinden, wo sich der Anton Rehnhofer befindet und was seine richtige Adresse ist. Er muß irgendwo bei Battlesford wohnen. Freundlich grüßend

Peter Baiertl.

(Anm. d. Red. Vielleicht kann einer unserer freundlichen Leser die betreffende Adresse angeben.)

Watson, Sask., 6. August. — Man hört sehr wenig Neuigkeiten mehr aus Watson. Sind die Korrespondenten alle ausgefallen, oder habe sie keine Zeit zum Schreiben? Ich glaube daß wohl das Letztere der Fall sein wird. Es ist jetzt nämlich eine sehr beschäftigte Zeit, da Jedermann am Heumachen ist und bis die Leute mit dem Heu fertig sind, dann ist auch die Frucht reif. Ein jeder freut sich über seine schöne Felder. Es ist eine wahre Pracht, wenn man über eine halbe Meile Frucht wegschauen kann, schön eben und alle in schönster Blüte. So habe ich letzte Woche dem Hrn. Hufnagel seine Felder gesehen. Er hat auch 5 Ader in Kartoffeln. Ich hatte noch nie ein schönes Stück gesehen. Es sieht aus wie ein Blumengarten. Auch habe ich noch nie in den Staaten so schönen Weizen, Gerste und Hafer gesehen. So kann man durch die ganze Kolonie gehen und findet ein Feld schöner als das andere. Die Leute haben diesen Segen aber auch reichlich verdient durch die Strapazen, die sie am Anfang durchzumachen hatten. Auch hat gewiß das Gebet geholfen, das jeden Sonntag in allen Kirchen der Kolonie um eine gesegnete Ernte zum lieben Gott gerichtet wird.

In Watson soll noch in diesem Herbst ein Elevator gebaut werden. Es ist jetzt ein reges Leben in dem Städtchen. Das neue Hotel ist bald fertig und ein zweites soll auch noch gebaut werden. Jos. Hufnagel hat auch schon mit seinem neuen Store angefangen und ist soeben mit dem Kellerausgraben fertig. Er will gleich ein Steinfundament machen. Das Gebäude wird 24 bei 26 Fuß groß werden, zwei Stock hoch, mit extra großen Fenstern aus „Plate“-Glas und mit Glas = „Counters“. Es wird der schönste Store in Watson werden.

Auch einen Fleischerladen sollen wir bald bekommen und eine Landoffice. Wenn Watson so am Wachsen bleibt, so wird es die größte Stadt zwischen Ramsad und Humboldt werden.

Hochw. P. Benedikt hat uns heute verkündet, daß der hochw. Herr Bischof nach der Kolonie kommen und am 17. August die hl. Firmung in Engelfeld erteilen werde. Watson zögert noch immer mit dem Kirchenbau, weil man noch kein passendes Grundstück dazu gefunden hat. Hoffentlich werden die Leute eine schöne Kirche bauen, wenn sie einmal anfangen, denn sie nehmen sich Zeit genug dazu.

Nun glaube ich habe ich alle Neuigkeiten erwähnt, die ich weiß. Doch halt! Soeben fällt mir noch ein, daß mir von vertrauter Seite verraten wurde, daß es bald wieder eine Hochzeit — oder gar zwei — geben wird. Recht so, ihr Jungesellen! Das gefällt Niemanden besser als dem Herrn Hufnagel, denn die jungen Leute brauchen Hochzeitskleider, neue De-

sen, Betten und viele andere Haus-haltungsgegenstände, und weil er seine Sachen zu einem vernünftigen Preise verkauft, alles an Hand hat und die Leute reel behandelt, so kaufen auch die Leute gerne bei ihm. Es geht in seinem Store immer ein und aus wie in einem Bienenkorb. Nun, er verdient es auch, denn er ist ein tüchtiger Arbeiter und hat sich hart geplagt. Trotzdem er sich, wie die Leute sagen, auf gutem Fuß befindet, schämt er sich nicht, schwere Arbeit zu verrichten. Wenn die Leute ihn fragen, warum er noch so hart arbeitet, so lacht er und sagt: „O, das bin ich so gewohnt.“ Wo er noch gewesen ist, da war er gerne gesehen und hat sich Freunde hinterlassen. Darum hat er sich auch schon guten Kredit in den „Wholesale“-Häusern in Winnipeg erworben und die Agenten möchten gerne recht viel an ihn verkaufen. Hoffentlich siedeln sich noch mehr solcher Geschäftsleute in Watson an. Mit Gruß.

Ein Leser.

Humboldt, Sask., 12. August. — Die Ernteausichten in hiesiger Gegend sind ausgezeichnet. Man sieht jedoch, wie wichtig es ist, das Feld schon im Herbst vollkommen für die Ernte vorzubereiten. Felder, die im Herbst gepflügt und gedüngt wurden, versprechen fast den doppelten Ertrag der von solchen erwartet wird, die zwar im Herbst gepflügt, aber in diesem Frühjahr vor der Einsaat gedüngt wurden. Die Gerste ist schon seit einiger Zeit geschnitten und der Hafer ist jetzt schnittrif. Auch der Weizen wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wie aus St. Benedikt (Hoodoo P. D.) im nordwestlichen Teile der St. Peters-Kolonie berichtet wird, stehen dort alle Feldfrüchte noch viel schöner wie hier und behaupten Besucher allgemein, daß sie noch niemals so schönes Getreide gesehen hätten, wie es heuer dort zu sehen ist. Manche der dortigen Ansiedler haben bereits 80-100 Ader in Getreide. Ähnliches wird auch aus Leofeld berichtet. Man sagt, dort stehe das Getreide wunderschön und der Weizen sei bereits schnittrif.

Es heißt hier die C.N.R. werde noch in diesem Herbst oder spätestens nächstes Frühjahr mit dem Bau einer Zweigbahn von Humboldt nordwärts und nordwestwärts den Anfang machen. Dieselbe soll von Humboldt über Fulda und St. Benedikt gebaut werden. Hoffentlich bewahrheitet sich dieses Gerücht.

Unser Postmeister Herr Gottfried Schäffer ist durch Ueberarbeitung in seinem ausgedehnten Geschäft physisch so heruntergekommen, daß er sich unbedingt einige Wochen Erholung gönnen muß. Er hat daher vor einigen Tagen eine Reise nach Manitoba angetreten, um sich am Lake Winnipeg in die Sommerfrische zu begeben. Hoffentlich kann er bald neugestärkt wieder an seine Arbeit zurückkehren.

Vor einem Jahre noch war in Humboldt nichts zu sehen, als die öde Prärie. Jetzt hat das Städtchen bereits 8 Generalstores, 5 Hotels und Restaurants, 1 Lumber Yards, zwei Maschinen-Niederlagen und eine ganze Anzahl von anderen Geschäften. Man sieht also, daß es hier voran geht.

Ein Leser.

Zur Unterhaltung.

Herzensfrieden.

O du, vor dem die Stürme schweigen,
Vor dem das Meer versinkt in Ruh',
Dies wilde Herz nimm hin zu eigen,
Und führ es deinem Frieden zu;
Dies Herz, das ewig angetrieben,
Entlodert, allzu rasch entfacht,
Und — ach! — mit seinem irren Lie-
ben

Sich selbst und andere elend macht!

Entreiß' es Herr dem Sturm der
Sinne,

Der Wünsche treulos schwankem Spiel
Dem dunklen Drange seiner Minne;
Gib ihm ein unbergänglich Ziel;
Auf das es, los vom Augenbilde,
Von Zweifel, Angst und Reue frei,
Sich einmal ganz und voll erquide,
Und endlich, endlich, stille sei.
Emanuel Geibel.

Ein doppelter Handel.

Der alte Kamplbauer, einer der reichsten Besitzer in Dachau, hatte neben einer Unzahl von guten Eigenschaften auch eine bedenkliche: er war nämlich trotz seiner fünfundsiebzig Jahre und seiner schneeweißen Haare im Handel und Wandel ein vorschnel-ler Springinsfeld und machte im ersten Eifer die unüberlegtesten Käufe, die ihm am folgenden Tag gewöhnlich bitter reuten und die auch meistens mit Schaden wieder rückgängig wurden.

Eines schönen Tages war der alte Kampl draußen in Reisenweg, und nachdem er seine Geschäfte beim Steueramt abgewickelt hatte, machte er noch zwei Händel. Beim Petermichl kaufte er eine alte Kuh um 100 Gulden, die der Michl ihm innerhalb einer Woche auf dem Kamplhof zustellen sollte; beim Luffegger warb er für seinen ältesten Bub den Josl, natürlich ohne Wissen und Willen dieses Letzteren um eine Braut. — Wohlgenut und in bester Laune kehrte der Kampl am Abend nach Hause.

Als er aber daheim in seinem Himmelbett lag und seinen Nachtschlaf beginnen wollte, da tauchten die zwei Händel wieder auf und jetzt kam die Ueberlegung. Der Kuhhandel gefiel ihm schon gleich nicht recht, desto besser der Brauthandel. Er besprach jetzt auch leise mit seiner Alten, der treuen Mariann, und die war heute ausnahmsweise der gleichen Ansicht mit ihrem alten Kampl der Kuhhandel erklärte sie müsse unbedingt zurückgehen, die Heirat mit der Luffeggertochter möge schnellstens betrieben werden. Der alte Kampl äußerte noch einige Sorgen wegen des Josl, ob der wohl einverstanden sei; allein die Mariann war überzeugt, daß der Josl nur froh sein werde, wenn ihm seine Eltern eine so reiche und häusliche Braut verschafften, ohne daß er selbst sich zu strapazieren oder auch nur ein Kirger zu rühren brauchte. — Nach diesem Ratsschluß begannen beide um die Wette zu schnarchen, bis der Hahn krähte und der Tag ins Fenster hineinspähte. Die Mariann stand gleich auf, um die Muszspanne aufs Feuer zu stellen; aber auch der alte Kampl stand auf und suchte im Kasten nach Briefpapier und Tinte. Was er im Kopfe hatte, das mußte ihm rasch geschehen und so wollte er auch die Ergebnisse des nächsten Familienrat-

schlusses gleich in Sicherheit bringen.

Nach dem Frühstück schrieb er zwei Briefe, einen an den Petermichl den anderen an den Luffegger. Dem Petermichl schrieb er:

Lieber Freund! Der Handel ist mir zuwider. Ich hab' mir's zu wenig überlegt. Auch meine Alte ist dagegen. Der magere, fuchstrote Grampen paßt nicht für unseren Hausstand, auch ist sie zu alt. Ich bitte Dich, laß den Handel zurückgehen, ich zahle dir einen Fünfer Neuegeld. — Jedenfalls brauchst du nicht mehr mit der dummen Kuh nach Dachau heraufzukommen. Mit Gruß verbleibe ich dein N. N. Kamplbauer."

Dem Luffegger schrieb er:

Lieber Freund! Dein Madl hat mir gestern so gut gefallen, daß ich mit dem Handel gleich Ernst machen will. Ich bitte Dich, komm' übermorgen auf den Jakobimarkt mit Frau und Tochter herauf zu uns; dann könnt ihr unser Hauswesen anschauen und mein Bub kann mit dem Madl reden. Ich meine, die zwei jungen Leuten passen gut zusammen. Ich möcht' am liebsten schon in 14 Tagen die Hochzeit haben. Ich verbleibe mit vielen Grüßen von meiner Alten Dein unterthäniger Freund N. N. Kamplbauer."

Als der Kamplbauer die zwei Briefe fertig hatte, blies auch schon das Posthorn die Dorfstraße herunter — die Post ging täglich um 8 Uhr von Dachau nach Reisenweg — und der alte Schußbartl wollte durchaus die zwei Briefe heute noch fortbringen. Er schrieb darum hastig die zwei Adressen. In seiner großen Eile verwechselte er beim Zusammenpacken die beiden Briefe. Den Brief mit dem rückgängigen Kuhhandel schob er in das Couvert für den Luffegger; das Schreiben mit dem beschleunigten Brauthandel aber steckte er in das Couvert für den Petermichl. Dann siegelte er rasch die beiden Briefe und stürzte damit hinaus auf die Gasse, wo der Postbote schon ungeduldig wartete.

Als die Post munter zum Dorf hinaus schnalzte, da atmete der Kampl erleichtert auf und zog sich mit einem gewissen Wohlbehagen in seine Kammer zurück.

Im Laufe des Tages kam schon eine neugierige Spannung über den alten Heißsporn, was etwa seine zwei Briefe für eine Wirkung haben würden; doch er suchte sich mit dem Gedanken zu beruhigen, daß heute absolut noch nicht von Reisenweg eintreffen könne. Es kam aber doch und zwar bürtendick. — Als nämlich am Abend nach getaner Arbeit der alte Kampl in seinem Sorgenstuhl hockte und sein Pfeiflein schmauchte, da ging plötzlich die Thür auf und herein schritt der Petermichl im Sonntagsstaat von Reisenweg. Bei seinem Anblick sprang der Kampl vom Sessel auf und sprudelte schnell hervor:

„Bringst etwa die Kuh? Ich mag das Vieh nicht, hast meinen Brief nicht erhalten?“

„Natürlich hab ich ihn erhalten,“ erwiderte ruhig der Michl.

„Und was sagst dazu?“ stürmte der Kampl.

„Ich hätte gerade nichts dawider, aber da werden andere Leute halt auch was dreinzureden haben, als du und ich und deine Alte.“

„Ich möcht halt wissen wer,“ brauste der Kampl auf.

„Halt einmal an erster Stelle dein Bub, der Josl,“ sagte ruhig der Michl.

„Mein Bub, der Josl? Das müßt

nett hergeben, wenn ich dem jeden Kuhhandel auf die Nase binden wollte,.....den Josl geht die Bir so wenig an als meine alte Kage.....Herr im Haus bin ich und wenn ich ja sag, hat der Bub auch ja zu sagen!“ sprudelte der Kampl.

„Das laß ich aber nicht gelten!“ erklärte unwillig der Michl, „wenn dein Bub nicht einverstanden ist, dann gibt es keine Brautkräpfen. Mein Madl hat seine Einwilligung gegeben, aber der Bub muß auch ja sagen.“

„Was hast denn du mit meinem Bub?“

„Was willst denn du von meinem Madl?“

„Dein Madl geht mich garnichts an,.....aber die Kuh mag ich auf keinen Fall!“

„Was für eine Kuh?“ tat verblüfft der Michl.

Ehe der Kampl noch antworten konnte, wurde die Thür aufgestoßen und herein stürzte hochrot im Gesicht und schäumend vor Zorn der Luffegger von Reisenweg.

Der schrie den Kampl an: „Ich laß meine Tochter keine dumme Kuh heißen! Ich werd' dich schon finden, ich!.....Daß du ein weilwärtiger Zweifelgeiger bist, hab ich ich schon gewußt — aber daß du ein solcher Spitzbube wärest, hätte ich nicht gemeint.....Weißt, so schön wie dein Bub ist mein Madl immer noch, wenn du dir deinen Buben auch in Gold fassenlässest.....Die ganze Kampl-Bande.....“

„Du, in meinem Hause laß ich mich nicht schimpfen!“ fiel ihm der Kampl zornig ins Wort; „ich weiß nicht was du hast.....Ist dir ein Radl abgesprungen?“

„Ich wohl dir ein Radl abgesprungen?“ schimpfte der Luffegger dagegen; „meinst du kannst mit deinem großen Geldbeutel auf alle Leute draufschlagen.....Aber so grob zu tun brauchst nicht.....Du selbst hast ja nichts als ein paar lumpigen Groschen. Das Gütl gehört deinem Weib und du bist ja nur auf den Kittelsack angewiesen.“

„Jetzt ist's aus und fertig mit uns zwei“, schrie der Kampl; ich weich nicht, was ich dir getan habe, aber zu tun will ich nichts mehr haben mit dir.....“

„Ich auch nicht,“ wütet der Luffegger; „übrigens bin ich nicht dir nachgelaufen, sondern du mir und hast um mein Madl gebettelt — noch erst gestern!“

„Was, um dein Madl gebettelt,“ tat nun der Michl überrascht: „um das meinige auch!“

„Wer hat um dein Madl gebettelt, fuhr der Kampl den Petermichl jetzt an.

„Wohl du,“ erwiderte der Michl, „hast mir ja einen zuckersüßen Brief geschrieben.“

„Wegen der Kuh hab ich dir geschrieben, wirst wohl lesen können,“ polterte der Kampl.

„Wegen was für einer Kuh?“ fragte der Michl erstaunt.

„Wohl wegen dem meeralten, fuchstrotzen, mageren Grampen!“ brüllte der Kampl.

„Das hast du mir geschrieben und hast unsere ganze Familie beleidigt,“ lärmte der Luffegger, „mein Madl will nichts mehr wissen von deinem Sohn, sagt sie, lieber tät sie den Luffegger heiraten.“

„Donner.....“ gröhnte der alte Kampl, „dann hab ich die Briefe verwechselt!“.....Aber jetzt ist's ja grad gleich. Weil mir der Luffegger so kommt, mag ich von seiner ganzen

Man gehe zu

J. H. LYONS

— für —

Baumaterial

Ich habe stets an Hand No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster Thüren und Rahmen, wie Mo dings.

Alle Arten von Farm-Maschinerie. Samen-Hafer zu verkaufen.

Leute die zu bauen beabsichtigen, werden wohl thun vorher bei mir vorzusprechen.

Lumber Yards in

Münster und St. Bruno, Sask.

DEERING

Die berühmten Deering Binder, Mähmaschinen, Heurathen, Säemaschinen, Disken, Eggen, Ueberhaupt sämtliche Farmgeräthe der berühmten Deering Machine Co., zu verkaufen.

Bestellungen für Bindeschnur und Reparaturen werden entgegen genommen.

Kunden werden ersucht Bestellungen frühzeitig zu machen um sich Maschinen zu sichern ehe die Vorräthe verlaufen sind.

C. L. MAYER,
Münster, Sask., N. W. T.

Bank of British-North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Ein \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaßt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dud Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

G. O. Mc Hugh Q. C. B.

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern — — Sask.

St. Raphaels Verein,

für Eintwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutler in der Dominion Immigration Office, nahe der C. P. R. Station.

Sippchaft nichts mehr wissen.—Wenn es dir recht ist, Petermichel, dann ist mir auch recht, dann lassen wir grad den falschen Brief als ernst und recht gelten!

„Aber dein Bub, der Josl muß einverstanden sein,“ verlangte der Michel.

„Das wird sich gleich schüffeln,“ sagte der Kampl, und ging, den Josl zu holen.

Mit ihm ging auch der Luffegger hinaus und verließ schimpfend den Kamplhof.

Als der Josl kam, zeigte es sich, daß ihm die Petermichel-Tochter hundertmal lieber war als die Luffeggerische und daß der Bub schon längst ein Aug auf das Kind der Petermichel geworfen hatte. Noch an diesem Abend wurde alles richtig gemacht und über vierzehn Tage gab's Hochzeit. Die Braut hatte als Ausstattung unter anderem auch die suchsrote, magere Kuh, den „alten Grampen“, mitgebracht.

Der Mutter Tod.

In einer rheinischen Großstadt, so erzählte das „Missionsblatt“, lebte vor mehreren Jahren ein reicher Rentier, Herr F., mit seiner Familie. Der Mann war protestantisch, seine Gattin katholisch. Frau F. hatte in ihrer Jugend die sündhafte Nachgiebigkeit gehabt und ihre drei Kinder protestantisch werden zu lassen. Als der Rauch der Leidenschaft verfliegen, erwachte in der katholischen Mutter die Reue über ihre Pflichtvergessenheit, aber nun war es zu spät, den schweren Fehler wieder gut zu machen. Die Kinder besuchten protestantische Schulen und wurden konfirmiert, zudem würde Herr F. niemals zugegeben haben, daß seine Kinder nachträglich katholisch geworden seien. Die Frau hatte sich mittlerweile wieder mit ihrer Kirche ausgesöhnt und suchte durch stille, treue Pflichtenfüllung die katholische Religion in den Augen ihres Gatten und ihrer Kinder achtungswert zu machen.

Die Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, liebten und ehrten auch die katholische Mutter ihrer guten Eigenschaften wegen. Der Sohn, ein junger Jurist besaß viel Gemüt, während die beiden Mädchen mehr nüchternen, trockenen Geistes waren.

Eines Tages erkrankte der Vater ernstlich. Da sein Zustand bald eine lebensgefährliche Wendung nahm, wurde er unruhig und verlangte den Besuch eines protestantischen Geistlichen, den der Sohn auch sofort herbeiholte. Dieser betete mit dem kranken Herrn, gab ihm das Abendmahl und redete ihm in seiner Weise zu, schien ihn aber nicht beruhigen zu können, und so starb derselbe ziemlich trostlos dahin.

Ein halbes Jahr darauf begann die Mutter zu kränkeln und konnte bald das Bett nicht mehr verlassen. Die Krankheit zog sich wochenlang dahin und wurde Frau F. während derselben oft von einem katholischen Priester, ihrem Beichtvater, besucht, was ihr Trost zu gewähren schien. Als ihr Zustand lebensgefährlich wurde, empfing sie die heiligen Sterbesakramente. Der Sohn wohnte den heiligen Handlungen bei. Als er nach der Beichte in das Zimmer der Mutter trat, ward er gerührt von dem glücklichen, friedlichen Ausdruck in den bleichen, geliebten Zügen. Nun betete der Priester die schönen Kommuniongebete vor und reichte ihr das allerheiligste Sakrament mit den Wor-

ten: „Der Leib unseres Herren Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen.“ Dann folgte die Spendung der heiligen Delung mit ihren trostreichen Gebeten: „Durch diese heilige Salbung und Kraft seiner mildreichsten Barmherzigkeit vergeb dir Gott, was du durch Sehen, Hören usw. gesündigt hast.“

Der junge Mann folgte der Spendung der heiligen Sacramente mit großer Aufmerksamkeit.

Als alles vorüber war, sagte die Sterbende mit sanftem Lächeln zu ihm: „Jetzt kann ich ruhig dem Tode entgegensehen. Der barmherzige Gott hat mir meine Sünden verziehen und stärkt mich jetzt durch seine Gnade.“— Bald darauf schlummerte die Kranke im Frieden Gottes hinüber.

„Das weiß ich aber, daß ich einstens katholisch sterbe“ sprach der Sohn auf dem Heimwege vom Begräbnisse bewegt zu seinem Freunde. „Ich habe meinen protestantischen Vater sterben sehen, o, wie war das alles so kalt und trostlos, und habe dem Tode meiner katholischen Mutter beigewohnt. Wie beruhigt, wie getröstet, wie ergeben, voll Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit ist meine Mutter gestorben! Ich werde es nie vergessen!“

Ein halbes Jahr später lehrte der junge Jurist in den Schooß der katholischen Kirche zurück.

Welches Mädchen soll ich heiraten?

Auf diese wichtige Frage gibt der früh verstorbene französische Humorist Mar D. Kell in einem hinterlassenen Büchlein, das kürzlich das kürzlich bei Calmann-Lévy in Paris erschienen ist, folgende amüsante, charakteristische Antwort:

„Heirate,“ so schreibt er, eine Frau die kleiner ist als du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Man erkennt den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist, heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadelt und die sich über Freundinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin. Wenn du deine Braut ins Theater führst und die Plätze nicht voraus bestellt hast, so heirate sie wenn sie bei der Kunde, daß alle Parkett- und Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen ausruft: —

„Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Gallerie; die Hauptsache ist, daß wir uns amüsieren.“ Dieses Mädchen ist ein guter „Kerl“; man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ist, mit ihrem Manne ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze besetzt sind. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft“ hat. Das junge Mädchen, das sein Lächeln für die Fremden aufspart u. seine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. So lange du nur der „Zukunftige“ dieser Dame bist, wird sie dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist du nicht noch ein Fremder? Aber du kannst sicher sein, daß sie dich, sobald sie deine Frau geworden ist, behandeln wird, wie wenn du zu ihrer Familie gehörst.

Wenn du einer Frau einen Besuch machst und sie dich eine halbe Stunde warten läßt, um sich dir nur vollständig tadellos zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die Haare einfach und rasch festgesteckt, und im einfachen Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans facon“, ein praktisches Mädchen: heirate es, besonders wenn es sich nicht lange entschuldigt, daß es im Reglige kommt. Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwester Rednamen geben, Verkleinerungsformen der männlichen Taufnamen, so heirate das Mädchen, es ist ein „guter Kamerad“. Heirate ein Mädchen, daß seinem Vater die Pfeife stopft, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, das seinen Vater nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihm die Cravate bindet, das genau nachsieht, daß die Rockärmel nicht länger sind als die Ärmel des Ueberziehers, das jedes Stäubchen vom Rockfragen fortbläst und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des lieben „Papa“ zufrieden ist, ihn küßt, um ihm Adieu zu sagen; das Mädchen sage ich, wird eine treffliche Hausfrau sein. Glücklich der Vater der eine solche Tochter hat glücklich der Mann, der sie zur Frau bekommt!“

Entlaufen.

Am 30. Juli während dem Gottesdienst von S. 24, E. 89, N. 21, zwei Wallache und drei Stuten. Die weißen wiegen 13—1400 Pfund, zwei der anderen 900—1000 Pfund und das fünfte 12—1300 Pfund. Der Finder wird nach Gebühr belohnt werden.

John Poltsek, Annahme, East.

Zugelassen.

Ein schwarze Mähre, 1200 Pfund, mit Halfter und „Blanke“.

Nachfragen bei Jacob Auchstätter, 30—35—18—2. Boffen, East.

Verloren

eine kleine, schwarze Bouy-Stute, etwa 27 Jahre alt. Hat Brandzeichen am linken Hinterbein und einen Klumpen am linken Vorderbein. Der Finder ist gebeten, bei Rengel in Münster Nachricht zu hinterlassen. Werde Kosten bezahlen.

Geo. Anstett.

St. Peters - Bots

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur \$1.00 per Jahr. Man abonniere darauf.

Schuh- und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und erlaube ich die Anweser freundlich um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Münster, East.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- und Nöhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwarengeschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. L. Dierker, = = = Leopold, East.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern — Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie: Wein, Liqueur, Brauntwein, Whisky sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren. Wm. Ritz, Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof.

Royal Hotel

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Saunders & Ward, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Ave., Winnipeg Manitoba.

Winnipeg Marktbericht.

Weizen, No. 1 Northern.....	1.00
Weizen, No. 2 Northern.....	98
Weizen, No. 3 Northern.....	82
Weizen, No 4. Extra.....	70
Hafers, No 2. weiß.....	40
Hafers, No. 3. weiß.....	40
Gerste, No. 3.....	38
Gerste, No. 4.....	36
Mehl, Patents.....	\$ 2.65
„ Strong Patents.....	2.15
Rarisseln, neue.....	1.10
Butter, Dairy.....	10—14
Käse.....	9—10
Eier, frische.....	16
Rindvieh, tops lebendig.....	3
Schafe lebendig.....	4—4 1/2
Schweine lebendig.....	5—6

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von Eisenwaren, Bauholz, Feuertüren, Türen und sonstigen Baumaterialien an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen bevor Sie anderwärts kaufen. Achtungsvoll

Euer wohlwollender L. Strigel Watson, East.

Notiz für Gläubiger.

In der Supreme Court der Nordwest-Territorien.

Gerichtsbezirk von Saskatchewan.

In Sachen der Nachlassenschaft des verstorbenen John Heid, ehemals von Annahme.

Es wird hiermit bekannt gemacht, gemäß einer Order des Achtbaren Herrn Richters Brendergast, datiert vom 24ten Tage des Juli 1905, daß alle Personen, welche Ansprüche haben gegen den Nachlaß des besagten John Heid, welcher am, oder ungefähr am 4ten Tage des Januar A. D. 1905 zu Annahme starb, ihre Namen und Adressen, sowie Beschreibung und volle Angabe der Umstände ihrer Ansprüche, zugleich mit Angabe der Sicherheiten für ihre respektiven Ansprüche, falls sich solche in ihren respektiven Händen befinden, spätestens am ersten Tage des Septembers A. D. 1905, an den Administrator Philip Winter, Postamt Annahme, abliefern oder postfrei einfinden müssen. Die Ansprüche müssen durch eine notarielle Beurlaubung (statutory declaration) bestätigt sein. Nach genanntem Datum wird der Administrator zur Verteilung der Nachlassenschaft des Verstorbenen unter die berechtigten Personen schreiten, wobei er nur solche Ansprüche berücksichtigen wird, von welchen er dann in Kenntnis gesetzt worden sein wird.

G. E. McCraney, Anwalt des Administrators.